

Faserbrei zur Schließung klaffender Leinwandrisse

Steffanie Beckmann

Einleitung

Die Idee, mich innerhalb des Naturwissenschaftlichen Beleges mit einer neuen Methode der Risschließung zu beschäftigen, entstand in meinen ersten Praxissemester. Im Museum für Hamburgische Geschichte befasste ich mich mit der Konsolidierung von Leinwandbildträgern. Die Ölskizze von Claus Hermann de Boor bot ein ausgeprägtes Schadbild von klaffenden Rissen und Löchern in der Leinwand.

Zur Konsolidierung waren erprobte Konservierungsmethoden geplant wie sie z. B. Heiber publiziert hat. Als nach einer ausgedehnten Testphase diese Methoden nicht bzw. nur unter enormen Zeitaufwand als durchführbar galten, suchte ich zusammen mit meiner Betreuerin Frau S. Beiner-Büth nach Alternativen. Anregung gab der in den „Beiträgen“ des VdR erschienene Artikel „Paper in Textile?“. B. Rouba und L. Tymlnska beschreiben darin Versuche zum Anfasern von Fehlstellen in einem archäologischen Textil und an bemalten Leinwänden mit einer Anfasermaschine. Diese Technik stammt aus der Papierrestaurierung. Auf Grund des starken Einsatzes von Feuchtigkeit waren diese Tests im Gemäldebereich nicht erfolgreich. Es entstand daraus jedoch die Idee der partiellen Anfaserung auf einem Unterdrucktisch.

So konnten im Praxissemester erste Versuche hinsichtlich der Schließung klaffender Risse mit Faserbrei unternommen werden.

In meinem Naturwissenschaftlichen Beleg werde ich die ersten Versuche und deren Ergebnisse zusammenfassen und darauf aufbauend eine zweite Testreihe durchführen und auswerten.